Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (1997)

Heft: 5

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

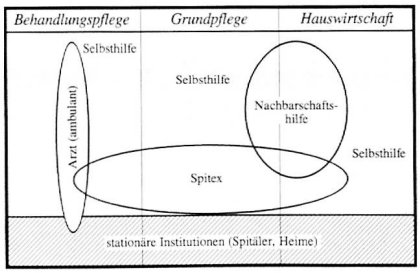
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warum ist die Spitex-Nachfrage regional unterschiedlich?

Im Bezirk Andelfingen sind die Spitex-Stunden pro Einwohner höher als sonst im Kanton. Kennzahlen können Hinweise zu Ursachen geben und Vermutungen erhärten. Dieser Artikel basiert auf den Überlegungen, die am Treffen der Spitex-Organisationen des Bezirks Andelfingen vom 9. Juni 1997 in Marthalen vorgestellt wurden.

Skizze eines Versorgungsmodells

Durch gesundheitliche Probleme (Krankheit, Unfall, Mutterschaft) entsteht Bedarf nach pflegerischer (Grundpflege und Behandlungspflege) und/oder hauswirtschaftlicher Versorgung/Unterstützung. Verschiedene Träger teilen sich in der Hilfeleistung an die Bevölkerung:



Skizze

Der grösste Teil wird in allen drei Bedarfsgebieten durch Selbstversorgung im Patienten-Haushalt und durch Angehörige abgedeckt. Die Nachbarschaftshilfe kann hauptsächlich in den Bereichen Hauswirtschaft und Grundpflege tragen, die ambulante ärztliche Versorgung im Bereich Behandlungspflege (im Zusammenspiel mit Selbstversorgung). Kann der Bedarf nicht durch diese Versorger abgedeckt werden, müsste ohne Spitex die Versorgung stationär erfolgen. Die Spitex deckt Versorgungslücken ergänzend zu Selbstversorgung, Nachbarschaftshilfe und ambulanter ärztlicher Behandlung.
Das Grundbedürfnis nach Versorgung dürfte kaum grössere regionale Unterschiede aufweisen. Im Rahmen der Situation (Verfügbarkeit/Attraktivität der Versorger) entscheiden die Leistungsempfänger, durch wen sie sich versorgen lassen. Hier dürften typische regionale Unterschiede bestehen.

Situation im Bezirk Andelfingen

Der Bezirk Andelfingen mit seinen vielen kleinen Dörfern (24 politische Gemeinden mit rund 30 Postämtern), der relativ schlechten Erschliessung durch öffentliche Verkehrsmittel und seiner stark lokal verwurzelten Wohnbevölkerung ist bezüglich Versorgung im Gesundheitswesen in folgender Situation: In zwölf Dörfern praktizieren Ärzte (18 Allgemeinarzt-Praxen, 3 Spezialarzt-Praxen), sieben Alters- und Pflegeheime dienen der Versorgung des Bezirkes.

Die nächsten Akutspitäler sind ausserhalb des Bezirkes in den Städten Winterthur und Schaffhausen.

Vermutung zur Spitex-Nachfrage

In den kleinen Gemeinwesen des Bezirkes kennt und hilft man sich gegenseitig. Der hohe Grad an Selbstversorgungs- und Nachbarschaftshilfe lässt professionelle Hilfe oft erst spät unumgänglich werden. Dabei ist die Hemmschwelle für einen Heimeintritt durch die starke örtliche Verwurzelung (z.B. im elterlichen Bauernhaus) sehr hoch. Diese Schwelle wird noch höher, wenn sich die stationäre Einrichtung im Nachbardorf befindet.
Es muss vermutet werden, dass in dieser für die Region typischen Situation der Einsatz der Spitex später als durchschnittlich einsetzt, aber auch noch in Fällen erfolgt, für welche andernorts eine stationäre Versorgung gewählt wird. Dies führt auf der einen Seite zu hohen Spitex-Stunden pro Kopf, auf der anderen Seite zur kleineren Nachfrage bei den Heimen.

Erhärtung durch Kennzahlen

Mit den für 1996 verfügbaren Kennzahlen des Kantons und des Spitex-Vereins Marthalen erhärtet sich die Vermutung: Das Verhältnis Pflege: Hauswirtschaft der Spitex-Organisationen betrug im ganzen Kanton 1 : 1.4, im Bezirk Andelfingen 1 : 0.9 und in Marthalen 1 : 0.4.
Dieser Verhältniswert lässt sich als Indiz für Selbstversorgung und Nachbarschaftshilfe heranziehen: Je tiefer die hauswirtschaftlichen Leistungen durch die Spitex, desto höher die Selbst- und Nachbarschaftshilfe. Im Pflegebereich dürfte (im Rahmen der qualifikatorischen Möglichkeiten) diese Art der Versorgung ebenfalls entsprechend tragen.

Eine andere Kennzahl ist der Anteil der Wohnbevölkerung, der durch die Spitex betreut wird. In Marthalen waren dies letztes Jahr 2.9 % aller Einwohner. Nach Altersgruppen betrugen die Werte bei den unter 65jährigen 0.7 %, bei den 65–79jährigen 9.0 % und bei den über 80jährigen 35.1 %. Bei den über 90jährigen lag der Wert gar bei 57.1 %. Ohne Vergleichszahlen können diese Werte nicht interpretiert werden. Wenn der Anteil bei den über 65jährigen höher als der Durchschnitt ist, dann dürfte dies heissen, dass sich die Wohnbevölkerung unterdurchschnittlich durch stationäre Institutionen versorgen lässt: Der Spitex-Einsatz spart Alters- und Pflegeheimaufenthalte.

Wir brauchen Kennzahlen!

Die vom Bund und Kanton erhobenen und aufbereiteten Kennzahlen sind unerlässlich, sie dienen der Steuerung der staatlichen Spitex-Politik. Für die Führung der einzelnen Spitex-Organisationen genügen sie aber nicht, dazu sind differenziertere Kennzahlen notwendig: Wie ist die Entwicklung im Rahmen der Nachbehandlung früh entlassener Spitalpatienten? Wie ist sie bei Akutfällen, bei Langzeitpatienten, im Zusammenhang mit Mutterschaft?

Um die Kennzahlen eines Betriebes nicht nur anhand deren zeitlicher Entwicklung zu interpretieren, ist es notwendig, dass bei mehreren Organisationen (wünschbar wäre bei allen) die gleichen Kennzahlen vorliegen.

Eine an dieser Fragestellung interessierte Gruppe aus Vertreterinnen von Spitex-Organisationen des Bezirks Andelfingen wird in der nächsten Zeit einen Vorschlag ausarbeiten. Über kurz oder lang werden sich alle Spitex-Organisationen mit Kennzahlen befassen müssen, denn sie werden Teil des Qualitätskonzeptes sein.

Urs P. Hinnen,
Spitex-Verein Marthalen